

Inserate
werden angenommen
in Bosen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17.
H. Ad. Schlegel, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breiterstr. 1. Etde,
Olo. Kiehl, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.
Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Bosen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
H. Ad. Schlegel, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breiterstr. 1. Etde,
Olo. Kiehl, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.
Verantwortlich für den
Inseratenthell:
J. Kuglitz
in Bosen.

Nr. 783

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
am Sonntag und Montag. Das Abonnement beträgt wochent-
lich 4,50 Mk. für die Stadt Bosen, 5,45 Mk. für
das deutsche Reich. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Buchhändler des deutschen Reichs an.

Dienstag, 8. November.

Ausgabe, die schlagendste Zeitungs- und deren Raum
in der Morgen- und Mittag-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
25 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an bezugs-
nehmender Stelle, entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittag-Ausgabe bis 3 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm., angenommen.

1892

Politische Uebersicht.

Bosen, 8. November.

Ein Beamter im Dienste des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reichs, der die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzt, daß er ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Schriftstücke oder eine ihm von seinen Vorgesetzten erteilte Anweisung oder deren Inhalt Anderen widerrechtlich mittheilt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark bestraft. Also der Wortlaut des ersten Theiles des berühmten Armin-Paragraphe des Reichsstrafgesetzbuchs, den die sorgende Umgebung des Fürsten Bismarck zu beachten und gelegentlich bei dem Autor in Erinnerung zu bringen allen Grund hätte. Wer die neueste Blum- und Blumenlese aus Barzin mit Aufmerksamkeit liest, wird da manches Mal auf Dinge stoßen, die ganz direkt auf die geheimen, durch Amtsverschwiegenheit versicherten Fächer des Auswärtigen Amtes hindeuten und wie sehr man sich — der Menschlichkeit den Tribut zollend — an den Malicen und Rücksichtslosigkeiten erfreut, die Fürst Bismarck nach allen Seiten hin mit einer Freigebigkeit, in der ihn Niemand übertrifft, an Todte und Lebende spendet, so fragt man sich doch mit einem gewissen Bangen, ob der ehemalige Reichskanzler in seinen Indiskretionen nicht bedenklich die Grenzen dessen streife, was er selbst einst durch einen Druck auf die Klinker der Gesetzgebung vor der Preisgebung an die Öffentlichkeit zu schützen suchte. Indessen ist diese Frage, sowie die Fülle historischer Rückblicke, die sich über Herrn Blum ergossen hat, untergeordneter Art gegenüber der Thatfache, daß Fürst Bismarck sich auch in der Militärfrage als Gegner der jetzigen Regierung bekannt hat. Sein Bortum zu der Vorlage, die demnächst dem Reichstage zugehen wird, könnte nach der Kritik, die er an den Forderungen sowohl wie an deren Begründung geübt hat, nur ein rundweg verneinendes sein, aber auch in der Form schon, in der er es jetzt abgegeben hat, wird es eine Wirkung ausüben, über die sich nur eine an Blindheit grenzende Kurzsichtigkeit täuschen könnte. Diese Wirkung wird weniger bei den Abgeordneten als bei den Wählermassen hervortreten und falls sich die Dinge zum Konflikt zur Auflösung des Reichstags und zum Appell an das Volk zu spitzen sollten, mit voller Wucht sich offenbaren. Schon seit Jahr und Tag zeigt die Bismarckische Agitation gegen die jetzige Regierung das Bestreben, den Angelpunkt für eine plebiszitäre Bewegung zu gewinnen, die den ehemaligen Kanzler wieder auf die Spitze der Bogen emportragen soll, und die Regierung könnte keinen verhängnisvolleren Fehler begehen, als wenn sie solchem Bestreben einen nationalen Erfolg bereiten würde. Sie ist jetzt gewarnt; ob sie für solche Warnung Augen und Ohren hat, wird sich bald zeigen müssen.

Im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg ist die Wahlbewegung jetzt recht munter im Gange. Namentlich die

Antisemiten entwickeln eine lebhaftere Thätigkeit und haben in diesen Tagen wieder in Arnswalde und Woldenberg Versammlungen abgehalten, während sie in Driesen bisher kein Lokal bekommen konnten. In beiden Orten sprach der Abg. Bickenbach. In Arnswalde versuchten namentlich die Sozialdemokraten, die mit dem Tischler Millarg als Reichstagskandidaten nun auch hervorgetreten sind, gegen den Redner zu polemisieren, wurden aber schon nach wenigen Worten von der zahlreichen Zuhörerschaft überschrien und am Weiterprechen gehindert. Unmassen antisemitischer Flugblätter wurden verbreitet. Das eine enthielt sogar das Bildniß Ahlwardts, für dessen Entlassung aus dem Gefängnis die Antisemiten jetzt, wie bekannt, einen Petitionssturm an den Kaiser inszenieren.

Zu Halle an der Saale haben in ihrem Löwentroß die sozialdemokratischen Genossen in voriger Woche den Beschluß gefaßt, den Autoritäts- und Personenkultus, so die Welt im allgemeinen und die Arbeiterklasse im besondern beherrschende, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Halle'schen Sozialdemokraten behaupten damit einmal eine Thatfache, und zum andern stellen sie eine Forderung. Mit der Thatfache dürften sie Recht haben. Der Unfug, der mit Bebel, Liebknecht u. s. w. Bildern auf den mannigfachen Gebrauchsartikeln getrieben wird, ist oft genug gerügt worden. Auch der Referendar Vierordt war früher viel im Bilde gefeiert. Jetzt hat ihm die Sozialdemokratie den Laufpaß gegeben und er ist ein tochter Mann. Notizbücher mit der Photographie der Reichstagsabgeordneten, 36 Sorten, weil es 36 sozialdemokratische Abgeordnete giebt, sieht man in Berlin und anderen großen Städten von den Versammlungshäusern verkaufen. In diesem äußerlichen Kult reflektirt die innere, geistige Abhängigkeit, in welchem ein großer Theil der Arbeiterklasse gegenüber den Führern steht. Kurz, der Personenkult steht in Blüthe; er ist allerdings nicht auf die Sozialdemokraten beschränkt, auch etliche andere Parteien haben ihn mit ihren Helden getrieben. Wenn die Halle'schen Genossen nun aber verlangen, daß die sozialdemokratische Parteileitung dem Autoritätskult ein Ende machen solle, so ist das lustig. In demselben Augenblick, wo die Herren den Autoritätskult verdammten, richten sie selbst Autoritäten auf und schreiben ihnen Gewalt über die Köpfe der Menge zu. Ueberall, wo Autoritäten herrschen, da ist dies nicht Schuld der Autoritäten, sondern immer in erster Reihe Schuld derer, die sich von den Autoritäten beherrschen lassen. Ungleichheit der Lage und der Bildung erzeugt mit Nothwendigkeit Autoritäten. Jeder von uns hat Autoritäten nothwendig auf den Gebieten, in denen er nicht Sachverständiger ist. Die Masse wird immer autoritätsbedürftig sein, es sei denn, daß sich die Verschiedenheit der Anlagen und die geistige Arbeitstheilung einmal beseitigen ließen.

Die Lösung der Ministerkrisis in Ungarn, die man stündlich erwartet, ist noch nicht gefunden. Ministerpräsident

Czapyry ist in Wien angekommen, um die Entscheidung des Kaisers einzuholen. Dem letzteren waren bekanntlich schon am Freitag die definitiven Beschlüsse des ungarischen Ministerraths in Betreff der Zivilehe und der Zivilmatrikel überreicht, welche dahin gingen, daß die Verstaatlichung der Geburtsregister sofort erfolgen soll, wodurch dann der Wegtaufenstreit gegenstandslos würde. Die Frage dreht sich nun darum, ob obligatorische Zivilehe oder nur fakultative eingeführt werden soll. Die der ungarischen Regierung nahestehenden Kreise versichern, das Kabinett habe sich geeinigt, die fakultative Zivilehe einzuführen. Eine Gruppe der liberalen Partei unter Führung des gewesenen Ministerpräsidenten Tisza besteht auf Proklamirung der obligatorischen Zivilehe; es ist sonach nicht bloß eine Ministerkrise, sondern auch eine Parteikrise im Bereiche der Möglichkeit. Wird die fakultative Zivilehe eingeführt, so ist der Rücktritt des Unterrichtsministers Csaky und des Justizministers Szilagyi selbstverständlich, denn diese beiden haben sich energisch für die obligatorische Zivilehe ausgesprochen. Der „Magd. Btg.“ wird von gestern aus Pest telegraphirt: Die politische Lage ist gegenwärtig gespannter, als sie es beim Rücktritt Tiszas war. Damals stand ein bloßer Personenwechsel bevor, heute besteht auch eine verschärfte Parteikrise, über deren muthmaßliche Lösung augenblicklich noch die größte Unklarheit herrscht. Von Vielen wird geglaubt, der Kaiser werde die obligatorische Zivilehe genehmigen und somit den Fortbestand des Kabinetts Czapyry ermöglichen, andererseits verlautet, es sei bereits gestern aus Wien eine ablehnende Antwort eingelaufen. In den Kreisen der Regierungspartei glaubt man, erst am Mittwoch sei volle Klarheit zu erwarten.

Der radikale Vertreter der Stadt Stockholm, der Advokat John Olsson hat am 1. d. M. im Reichstage einen Antrag eingebracht, nach welchem das allgemeine Stimmrecht vorher eingeführt werden solle, ehe die neue Armeeorganisation in Kraft tritt. Der Präsident bezeichnete diesen Antrag als geschwridig, da der Reichstag nur dazu einberufen worden sei, über die neue Militärvorlage zu beraten, weshalb über andere Vorlagen nicht verhandelt werden dürfe. Der radikale Deputirte Hedin wies dagegen darauf hin, daß die radikale Linke nur dem Beispiele der Regierung, mehrere Fragen zu vereinen, gefolgt sei. Wenn man die Forderungen der Bürger vergrößere, müsse man auch ihre Rechte erweitern. Die Kammer beschloß jedoch, über den Antrag nicht zu beraten. Uebrigens sind die Vorschläge der Regierung in Betreff der Militärreform nicht nur von der ministeriellen Presse, sondern auch von den liberalen Blättern günstig aufgenommen worden. Selbst das liberale Organ „Dagens Nyheder“, welches zu den entschiedensten Gegnern des Ministeriums Votström gehört, erklärt, daß die militärischen Vorlagen „mit großem organisatorischen Talent, das Vertrauen einflößt, ausgearbeitet sind“. Ob aber die Anträge der Regierung, besonders derjenige in Betreff der Uebung der Wehrpflichtigen auf 90 Tage, von den Kammern angenommen

Die Glocken von Vimerick.

Legende von Alfred Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

Die Ufer des Shannonflusses entlang wandert ein einsamer Pilger. Die dunkelgelockten Töchter des grünen Erin, die braunäugigen Söhne des schönen Irlands sehen den Mann mit dem schwarzen Haupt- und Barthaar, mit dem dunkelglühenden Auge rüstig fürbafch schreiten.

Aber sie ahnen, daß trotz der Aehnlichkeit mit den Landesgenossen der braune Mann in dem härenen, mit Muscheln verzierten Gewande keiner der Ihren ist, daß er dort geboren, von wo einst die Regionen Cäsar's an britischer Küste landeten!

Und sie raten richtig.

In Kola, in der Regio Felix, dem glücklichen Kampanien, stand einst seine von erzenem Munde umlungene Wiege.

Tito Ferretti's Vater war daselbst ein ehrsamer Glockengießer und ihm träumte nicht, daß einmal sein lieber Sohn achtlos auf die Schönheiten des Shannon, — der, bald Bach, bald Strom, See und Bergwasserfall, den Höhen von Veitrim entspringt —, dessen wundersamen Lauf bis an die Thore von Vimerick verfolgen würde.

Tito Ferretti schien mehr zu lauschen, zu horchen, als zu schauen! Er erkundigte sich am See Lough-Allyn sofort nach der Kirche und als er ihren Thurm gesehen, wallte er, traurig den Kopf schüttelnd, weiter. Er durchzog die Grafschaften von Longford und Roscommon; immer den Fluß entlang, der nun den Ree-See bildete. Bei Athlone stäubt dieser als Fall dahin, wird dann proteusartig wieder Strom, um zwischen

Tipperary und Galway nochmals der Sonne, dem Mond und den Sternen einen breiten glänzenden Spiegel ihrer Schönheit vorzuhalten, den man Lough-Derg nennt. Bei Killaaloe entfaltet er all seine Majestät, um dann bis vor Vimerick sich in Gefällen wie der Nil mit seinen Katarakten zu ergeben. Hier erbreitert er sich, wie die Themse, der Rhein, der Tajo an ihren Ausflüssen, stolze Schiffe gleiten geräuschlos auf seinem kristallinen Rücken.

Wandermüde, in der Seele enttäuscht, wund an den Füßen und noch wunder im Herzen, bestieg jetzt Tito Ferretti, nachdem er mit den Schiffen handelsreis geworden, ein wackeres Segelboot, das ihn gen Vimerick, ehe die Sonne ganz gesunken, führen sollte. Laufend starrte er in die Lüfte. Kein Ton entging seinem geübten Ohr; er hörte aber nur den rauhen Laut eines tiefliegenden Reihers, oder das einfache Lied eines Mädchens Green-Grins, dessen Liebster vielleicht auf fernen Meeren irrte, oder ausscharrnde Treue, wie so der Weltlauf, mit Untreue belohnt hatte.

Tito Ferretti war auf der Suche nach seinem Lebensglück. Ach, nicht nach dem Glück, welches anderer Menschen Herz erquickt, die Liebe, das Wiedersehen langentbehrter, von Sehnsucht zergerender Eltern, Geschwister, die Rückkehr zur Braut oder Gattin.

Nein, sein Lebensglück, sein gewachsenes, war ein Glockenspiel. Ein Glockenspiel, das er selbst einst daheim in der Campagna felice, während sein gestrenger Vater in der gelehrten Stadt Palermo an einer anderen Glocke arbeitete, gefertigt. Schon in früher Jugend hatte er mit bebender Erwartung zugehört, wenn die sorgsam aus Kupfer und Zinn bereitete

Glockenspeise in die wohlgeboffelten Formen rauschte und nach allerhand klugen und weisen Vorrichtungen die Glocke blank und hell da stand, die Campanula, wie sie schön an sein Heimathland und seine Vaterstadt anklingend, hieß. Dann, wenn sie hochgezogen, schien ihr Klang zu lächeln bei der Geburt eines Kindes, zu frohlocken bei der Einsegnung, zu jubeln bei der Vermählung der wackeren Nolaner. Sie grollte dumpf bei Gewittern und Feuersbrünsten und klagte mild, wenn braune Schollen auf den Sarg eines Mitbürgers, eines theuren Todten, fielen. — Und als nun Tito Ferretti achtzehn Jahre alt geworden, da sah er die sechzehnjährige Bianca Torolla. Und von diesem Augenblicke an tönten in seinem Herzen noch ungegoffene Glocken, mit Lauten, wie wenn die Hand des Windes, der hier vom Kap Misen streicht, über Aeolsharfen fährt, welche unsichtbare Engel halten, dazu ein Loblied zum Preise der Schöne und Reine Bianca Torollas singend.

Und Tito Ferretti sann und sann, und grübelte und mischte und goß, bis er ein zweifach vierstimmiges Geläute, aus acht Glocken bestehend, gefertigt hatte. Die kleineren blanken Glocken, wie Kupferne aus der Schale genommen aussehend, gaben die höheren und die massigeren, die tieferen Töne; der reine Accord von Grundton, Terz, Quinte und Octave, kam so mildgestimmt heraus, und durch eine sinnige Vorrichtung von selbstthätigen Klöppeln erhalte ein so wunderbarer Carillon, daß ob der Melodie den Jungen und den Alten die Thränen in die Augen traten. Jederzeit blieben die Nolaner mit andächtiger Händebefaltung stehen, wenn das Glockenspiel anhub und als der gestrenge Vater von Palermo nach gethaner Arbeit mit gefülltem Säckel zur Werkstatte heim-

werden, ist doch noch sehr zweifelhaft und jedenfalls wird es nicht ohne heftige Debatten geschehen.

Deutschland.

■ **Berlin, 7. Nov.** [Zur Militärvorlage.] Die groben Taktlosigkeiten des „Militärwochenblatts“ gegen die Landwehr haben nicht bloß im Publikum Entrüstung hervorgerufen, sondern auch in der militärischen Welt will man die Verantwortung für diese ungehörigen Ausfälle nicht tragen. Mehrere höhere Offiziere, die als Verfasser der Artikelreihe des genannten Blattes angeprochen worden sind, haben die Autorschaft bereits sehr entschieden abgelehnt, so der General von Götter, und der verantwortliche Redakteur des „Militärwochenblatts“, General von Estorff, beist ihm, mittheilen zu lassen, daß er auf einer Urlaubsreise befindlich sei. Angeblich haben die Artikel des genannten Organs überhaupt keinen offiziellen Charakter. Es ist das eine Behauptung, der freilich von allen Seiten der lebhafteste Unglaube entgegengesetzt wird, und die „Kreuzztg.“, die es wohl wissen könnte, hat erst dieser Tage den Major Reim als Verfasser der vielbesprochenen Artikel genannt. Wenn aber dieser aktive Offizier in solcher Weise spricht und schreibt, dann kann er es gar nicht anders als im Auftrage der vorgesetzten Instanzen thun, sei es des Generalstabs oder des Kriegsministeriums. Inzwischen wird für die Militär-Vorlage, die mit unglimpflicher Herabsetzung der Landwehr nicht zu verteidigen war, auf andere Weise Stimmung gemacht, nämlich durch das altbekannte Mittel des einschüchternden Hinweises auf die russischen Rüstungen. Wir hatten die Anwendung dieses Mittels wirklich schon mit einiger Ungebuld erwartet. So oft Militärvorlagen kommen, ebenso oft müssen die russischen Rüstungen herhalten, und wenn diesmal merkwürdig lange nicht davon die Rede war, so lag die Vermuthung nahe, daß das schwere Geschütz dieses Empfehlungsmittels für den Hauptkampf im Reichstage aufgespart werden sollte. Die Kanonade beginnt aber schon heute, und die „Post“ ist es, in deren Gehege die Batterie aufgefahren ist. Nach der „Post“ hat sich Rußland geradezu riesenstark an unseren Grenzen gemacht. Um die Mittheilungen des genannten Blattes nur in ihrem wesentlichsten Kern wiederzugeben, so wird Ostpreußen von 5 Armeekorps umklammert, wobei die in zweiter Linie stehenden Truppen in Riga, Dünaburg, Minsk und Warschau noch nicht einmal mitgerechnet sind. Diese Truppen sind aber beinahe auf Kriegsstärke gebracht, immer nach der „Post“. Kein Verständiger wird die von Rußland drohende Gefahr geringschätzen, aber man merkt die Absicht und man wird verstimmt, wenn die Militärschriftsteller gerade den jetzigen Zeitpunkt wählen, um uns mit den Fortschritten der russischen Rüstungen bekannt zu machen. (Vielleicht ist es auch an der Zeit, hier daran zu erinnern, daß der Reichskanzler Graf Caprivi am 27. November 1891 derartigen Unruhmachungsversuchen gegenüber konstatirt hat, „daß die seit der Grenze mehr Truppen liegen, als jenseits.“ — Red.) Mit diesen Militärschriftstellern ist es überhaupt ein leidig Ding. Von den zünftigen Militärs werden sie als „Böhnhäfen“ über die Wälder angesehen und dem Publikum gegenüber spielen sie sich als Beauftragte aus; zumeist imponiren sie nur den Zivilmenschen in den Redaktionen, deren Mitarbeiter sie sind. Die Herren vom „Militärwochenblatt“ sind da von ganz anderer Art; man kann sich an sie halten, und sie sind wirklich offiziös. Der Schwarzmaler der „Post“ kann es ja auch sein, aber wer sagt uns, daß er es ist?

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der deutsche Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz, Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres den diplomatischen Dienst verlassen wird. Ueber die Person des Nachfolgers ist noch nichts bestimmt. Alle die bezüglichen Angaben beruhen lediglich auf Kombinationen.

Breslau, 7. Nov. Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, beabsichtigt die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Schlesien zur Beförderung des Baues von Arbeiterwohnungen an Gemeinden, milden Stiftungen, Unternehmungen und Arbeitgeber jährlich bis zu einer Million Mark zu 3 Prozent regelmäßiger Tilgung innerhalb längstens 50 Jahren auszuleihen. Als Beleihungsgrenze seien 80 Proz. des Platz- und Bauwerthes der Grundstücke angenommen.

Geldern, 7. Nov. Amtliches Wahleresultat. Bei der heute im 9. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Düsseldorf stattgehabten Landtagswahl wurde Graf Wilhelm von Sodenbroeck (Zentrum) einstimmig gewählt.

Zur Choleraepidemie.

Berlin, 7. Nov. Weil die Stadt Hamburg nunmehr cholerafrei ist, sind die hinsichtlich der Meldepflicht und der polizeilichen Beobachtung der Personen, sowie der Ein- und Durchfuhr bestimmter Gegenstände gegen das Hamburgische Staatsgebiet getroffenen Maßnahmen, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, vollständig aufgehoben.

Berlin, 7. Nov. Wie in dem amtlichen Cholerabericht festgestellt wird, erkrankte am 4. d. Mts. in Altona eine Person an Cholera, welche am 5. d. Mts. starb. Die Krankheit soll in diesem Falle von auswärts eingeschleppt sein.

Peitz, 7. Nov. In dem Wälderhofe des Dorfes Szczepany (Banat) kamen gestern 9 Choleraerkrankungen und 3 Cholera Todesfälle vor.

Kopenhagen, 7. Nov. Die Sperre der Landesgrenze wird heute Abend 6 Uhr aufgehoben. Ueber Bannrup und Befried kommende Eisenbahnpassagiere unterliegen einer ärztlichen Untersuchung. Das Verbot der Einfuhr gewisser Waaren und die Verordnung über die Desinfektion bleiben bestehen.

Saag, 7. Nov. Der „Staatscourant“ veröffentlicht eine ministerielle Verordnung vom 5. d. M., durch die das Ein- und Durchfuhrverbot für Zigarren aus Hamburg, Altona und allen Plätzen an der Elbe unterhalb Wittenberge aufgehoben wird.

Ver mis ch tes.

† **Aus der Reichshauptstadt, 7. Nov.** Ein Fest der Treue nannte der Abgeordnete Eugen Richter in seiner Ansprache das Fest, welches Sonntag Vormittag im Wintergarten des Centralhotels zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Herren L. Parisius und R. Virchow als Abgeordnete des ersten und dritten Berliner Landtagswahlkreises stattfand. Zu Tausenden waren, wie die „Volksztg.“ berichtet, die freisinnigen Wähler aus beiden Wahlkreisen wie aus ganz Berlin herbeigeströmt, um sich zu einer Dankesoblation gegen die beiden Jubilare zu vereinigen. Der große Andrang hatte eine Viertelstunde vor dem Beginn der Feier die Polizei veranlaßt, die Zugänge zu dem schier überfüllten mächtigen Saale abzusperren. Außer dem Festkomitee waren fast sämtliche in Berlin wohnenden freisinnigen Landtags- und Reichstagsabgeordnete um die Jubilare versammelt. Dem zweiten Theil der Feier wohnte auch der Kammerling Theodor Wachtel auf der Straße der Abgeordneten bei. Von Albert Trüger, Albert Sack und Arnold Perls waren Festgedichte zur Erhöhung der begeisterten Stimmung der Anwesenden beigelegt. Der von Albert Trüger gedichteten schwingvollen Prolog sprach Dr. Hermes unter stürmischem Beifall der Versammelten. Nach dem Vortrage folgte die Begrüßung durch die Vorsitzenden der betreffenden Wahlvereine, und zwar zunächst in einer Ansprache des Herrn Elias an Professor Virchow. Sodann richtete Herr Kreitzing, der Vorsitzende des Wahlvereins Berlin I, bewillkommene Worte an Parisius. — Mit elementar losbrechendem Jubel begrüßte Virchow seine Ansprache an die Festversammlung. Er begann mit einem eingehenden Rückblick an seine parlamentarische Thätigkeit. Von besonderem Eindruck waren seine

Ausführungen, in denen er der Bismarckschen Regierung zur Last legte, sie habe den Sozialismus großgezogen, um das Bürgerthum zu schwächen. Diese Erklärungen wäre er schuldig, angesichts der mächtig angewachsenen sozialdemokratischen Wähler in seinem eigenen Reichstags-Wahlkreis Berlin II. Gut wäre es gewesen, wenn Bismarck seine heutige Weisheit früher zum Besten gegeben hätte. Dann feierte Virchow die Treue seiner Wähler. Parisius entwiderte in seiner Ansprache die parlamentarische Geschichte von der Konfliktzeit an, ging näher ein auf die Angelegenheit seiner Absetzung als Richter im Jahre 1864 durch das Obertribunal und hob hervor, daß er gerade in dem Wahlkreis des Justizministeriums und des Obertribunals aufgestellt sei. Dann sprach er seinen Wählern in warmen Worten seinen Dank für ihre treue Anhänglichkeit aus. Darauf sprach Richter, mit tosendem Beifall begrüßt. Richter begann mit einem Hinblick auf die Zeit, wo er als Assessor a. D. die Nothwendigkeit der Aufstellung von Parisius zur Wahl damit begründet habe, daß dieser politischer Märrer sei. Sodann beleuchtete er die damalige Situation (1867) inmitten des ersten Erfolgskultus Bismarcks, da überall die Wahlen zu Gunsten der Regierung ausfielen. Da aber gingen in Berlin neun „schlanke Demokraten“ durch, eine Ermuthigung für die vielen Männen im Lande. Inzwischen habe die Bismarcksche Regierung das Volk derartig demoralisirt, daß wir immer tiefer heruntergekommen sind. Nur 28 freisinnige Abgeordnete habe Preußen wegen der Feilschaft der Wähler. Darauf schilderte er die Wirkung des Bismarckschen Systems, die Verklüftung der Bevölkerung in Interessentengruppen, die sozialen Verhältnisse in den kleinen und mittleren Städten, wo man aus purer Furcht nicht für seine Ueberzeugung einträte. Heute umfasse dieser Saal eine Festversammlung, aber wie bald werde man hier wieder zusammenkommen, um die heftigsten politischen Wahlkämpfe auszufechten. Der Militär-Idéalismus an gewissen Stellen, der eine Fortsetzung des vor mehreren Jahren aufgetretenen Marine-Idéalismus sei, wisse nicht mehr Maß zu halten in seinen Anforderungen an das Volk und ihm sei nun ein entschiedenes Halt entgegen zu rufen. Es sei ein Gesetz, daß die Geister über dieselbe Schwelle wieder zurückgehen müßten, über welche sie gekommen, und es sei zu hoffen, daß der absolutistische Zug von heute besiegt werden wird durch das auf seine Rechte sich bestimmende Volk. Er schloß auf die freisinnige Partei und auf die Abgeordneten und Wähler in Berlin und im Lande mit einem dreimaligen Hoch, in welches die Versammlung mit immerwährend sich wiederholenden Beifallsstürmen einstimmte. Darauf sprach Abg. Albert Trüger unter dem Beifall der Versammlung. Als letzter Redner machte der spezielle Landtagsgenosse Virchows, der Abg. Knörrde, darauf aufmerksam, wie die Berliner Wahlen, die mit Recht so dankbar anerkannt seien, geleitet und geleitet worden wären durch jene Organisation, in welcher das gesamte freisinnige Bürgerthum Berlins von jeher seine besten Männer und Kräfte zusammenfaßte, nämlich die Bezirksvereine, auf die ein donnerndes Hoch ausgebracht wurde. Um 2 Uhr schloß die Feier, die einen erhebenden Verlauf genommen hatte.

Polnisches.

Polen, den 8. November.

d. **Dem Jahresbericht der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften pro 1891** ist zu entnehmen, daß die Anzahl der polnischen Genossenschaften 86 beträgt, von welchen 64 in der Provinz Polen, 22 in der Provinz Westpreußen; 79 derselben gehören dem Verbands an. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 27 671, davon 20 660 in der Provinz Polen, 7011 in der Provinz Westpreußen; die größte Genossenschaft, die in Posen, zählt 1207, die kleinste, die in Graudenz, 33 Mitglieder. Von den Mitgliedern betragen 18 775 Grundstücke. Mit Ackerbau beschäftigen sich 14 500, mit Gewerbe 5152, mit anderen Berufen 8000. 63 Genossenschaften sind Aktionäre der polnischen Genossenschaftsbank. Die Gesamtsumme des Reservefonds der Genossenschaften beträgt 1 300 973 M., der Anttheile der Mitglieder 2 925 062 M., fremder Depositionen 12 661 911 M.

d. **Zu der Bierfrage,** welche neulich der „Gontec Wielt.“ anregte, bemerkt der „Gontec Wielt.“ nunmehr: die zu ziehende Lehre ist die, daß 1) die Polen ebenso, wie die Deutschen, ein gutes Bier brauen sollen, 2) daß das polnische Publikum lieber mit einem schlechteren Bier zufrieden sein soll (1), anstatt polnisches Geld in solcher Weise auszugeben, daß dasselbe nicht mehr zu den Polen zurückkehrt.

kehrte und das erste Mal das neue Gesicht hörte — da ward er zornig und schalt auf den Fremdling, der sich in die Kunst eingeschlichen und den Heimischen das Spiel verderbe! Als er aber vernahm, wer der Meister sei, und wie die Nolaner Tito priesen und verehrten, da traten ihm die Thränen auch in die alten Augen. Er ließ sich, der Värbeiß, auf ein Knie vor seinem Einzigen nieder und küßte ihm in Demuth die Hände! —

Um diese Zeit war es auch, daß Tito seine liebe Bianca heimführen konnte. Unter den Klängen seines Carillon schritten sie unter einem weißen, ganz mit Rosen bestreuten Baldachin zur Kirche; zu beiden Seiten tanzten Kinder und streuten Lilien und Granaten und duftende Veilchen auf Jener Pfad.

Damals sangen die Nolaner zu dem Geläute den 28. Psalm David's . . . „Wenn ich zu Dir rufe, Herr, mein Hort, so schweige mir nicht . . . höre die Stimme meines Flehens . . . wenn ich die Hände aushebe zu Deinem heiligen Chor . . . gelobt sei der Herr, denn er hat erhört die Stimme meines Flehens . . . mein Herz ist fröhlich, und ich will dem Herrn danken mit meinem Liede.“ . . .

Aber der Herr ließ sie nicht lange in ihrer Fröhlichkeit, oder er war taub den süßen Worten zu dem süßen Geläute der acht harmonisch gestimmten Glocken Tito Ferretti's.

Wohl schenkte Bianca dem geliebten Manne ein Söhnlein, schön wie einst das Jesukindlein in der Krippe selbst, und sie waren selbst ein Jahr lang glücklich . . .

Die Glocken läuteten noch immer zu Kindtaufe, Hochzeit . . . Da aber stiegen deutsche, französische Söldner und Landsknechte hernieder aus ihren Hütten und Hainen in die gesegnete Italia und mordeten, sengten und brannten, als ob sie die Hentersknechte des leidhaftigen Satanas selbst seien. Es hieß, Kaiser und Papst stritten um die Welt Herrschaft, und unter dem Ruf: „Die Guelen“, „Die Gibellin“ verwüstete man das herrliche Vaterland. Was half der Untergang des staufischen Hauses, der Tod Konradin's durch den Hentler von Neapel — in dem lieben, alten Nola waren Horden Karl von Anjou's mit solchen des ritterlichen Manfred handgemein ge-

worden — sie hatten gesengt, gebrannt, gemordet, wie Hunnen oder Vandalen, und die theuren, treuen Wohnstätten zerstört, in denen so manch glücklicher Tag angehoben, den die Glocken Tito's fromm zu Ende geläutet. Und die Elenden, nun sie das Dorf dem Erdboden gleich gemacht, die Weiber geschändet, die Säuglinge gespießt und die Männer gefesselt, da wandten sie sich zur Kirche und raubten, was nicht niets und nagelst war. Als sie von den Glocken mitten in ihrem gotteslästerlichen Treiben gestört wurden, da begannen sie zum hölzernen Kirchstuhl hinaufzuleitern. Sie haben die so sorgsam erbachten, verbundenen und gestimmten acht Geschwister aus und verkauft das tönende Erz in die weite Ferne und Fremde.

Und eine Zeit lang schwieg's über Nola.

Dann aber erhob sich der Schmerzensschrei Tito Ferretti's. Er fühlte, daß er seine Glocken mehr liebe als Weib und Kind, wie der echte Künstler denn sein Werk über alles Glück der Erde liebt, weil es ihm Nachruhm verspricht und ewiges Leben im Munde der Sterblichen. Ihm ward nun erst klar, daß er überhaupt nur seine Glocken geliebt habe, ihr Werden, Wachsen, Sein und Wesen, daß sie eine Seele hatten und zwar die seine. Denn wie hätte er es sonst über's Herz gebracht, die holdselige Bianca und den honigsüßen Knaben Felix, den greisen, gebrechlichen Vater, zu verlassen und hinaus zu wandern in die unwirthliche Fremde, auf der Suche nach seinen Glocken, seinem Lebensglück!

Ach, wir Alle sind aus nach Glocken, die wir nie, nie mehr, ertönen hören werden.

Er mußte aber ihre reinen Silber-Kindersstimmen, denen er eine Jugend lang gelauscht, auf's Neue vernehmen. Wie glücklich hatten sie ihn aus ihrer hehren Kirchenhöhe gemacht — aber das Glück ist immer kurz, ob es nun aus Frauenmund oder aus Glockenmund komme!

Jetzt war wieder Friede im Land, aber Nola besaß keine Glocken mehr, um ihm ein Te Deum Laudamus zu singen. So war er denn gegangen, Tito Ferretti, und er zog hinauf durch alle die großen, mit Dornen geschmückten Städte seines schönen und unglücklichen Vaterlandes, lauschte, lauschte, aber alle Glocken klangen ihm falsch, denn es waren nicht die

jeinigen. Er stand in Neapel beim heiligen Hieronymo, in Rom, am Vateran, wo der Papst Segen spendet, er suchte in Siena und in Pisa, dem Zauberort der Wunderbauten, im kunstliebenden Florenz und im waffenstarken Mailand. Er stand vor den berühmtesten Kathedralen Frankreichs und der Niederlande, er hörte die Carillons von Alost, die Glockenspiele von Antwerpen und dem bürgerstolzen Brügge, wunder ward sein Herz, wandermüde sein Fuß; er schüttelte das Haupt . . . so klangen seine Glocken nicht! Auf Deutschlands weiten Marktplätzen, im heiligen Köln, an der Liebfrauenkirche zu Eßlingen stand er lauschend. — Einmal glaubte er von St. Stefans, einmal vom Prager Dom bekannte Töne zu hören. In Danzig und an der Marienburg stand und horchte er und das alte Nola, lieb und traut, die süße Bianca mit dem Söhnlein Felix dünkte ihm wie eine ferne Madonna Maria mit dem Kinde, wie eine alte, halb verschollene Sage. Er war müde des Fragens und des Lauschens, die Glocken seines Glückes tönten ihm wohl nimmer, nimmer mehr.

Dann setzte er über die See und suchte in England, in den alten Städten York und Canterbury, und in Schottland, in Edinburgh, — um zu verzweifeln — denn es war Alles umsonst. — Und als sein gutes Schiff nun der alten Stadt Bimerid nahe — da mitten in dem tiefen Schweigen der Natur, welches zur Zeit des Tagessterbens herrscht, vernahm er und — erkannte sie mit dem Herzen — die Stimmen seiner so heiß geliebten Glocken. — Da traten ihm Thränen ins Auge und ins Herz. Wie durch eine verkleinerte und doch verschärfende Glaslinse sah er noch einmal alle Erlebnisse und Ereignisse von Kindheit, Jugend und Mannesalter, die Heimath, seinen eigenen Glockenbau, und darüber schwebend, segnend, singend, seine Bianca mit dem lieben Knaben Felix. Im Grabe zu Nola lag der greise Lehrer und Vater. Tito schloß die Augen, preßte die Arme gegen sein Herz, wie um dessen Schläge zu beschwichtigen und glitt sanft, selig lächelnd am Mast des Schiffes nieder aufs Deck, während dem Hasard seine lieben Glocken zu Bimerid ein Grablied sangen.

lokales.

Posen, 8. November.

*** Ornithologische Ausstellung.** Bei der am Sonnabend vorgenommenen Prämienvertheilung erhielten ferner Vereinschrenpreise für Hühner: Frau C. G. Canitz-Grimma; für Wassergeflügel: S. Frantowski-Gnien und Preise à 10 Mark — nur an Mitglieder des Ornithologischen Vereins zu Posen — Wechselmann, Stiller und Schröpfer-Posen. Die Ehrenpreise des Gneiser Vereins erhielten Kaczborst-Posen für Hühner (Langhahn) und Tauben (Posener Farbenpfeife). Einen Verbandschrenpreis (für Tauben) erhielt Bürgel-Gnien und einen Vereinschrenpreis (ebenfalls für Tauben) C. Studt-Oliva und Kaczborst-Posen.

A. Großgeflügel: I. Preise: S. Pleudorn-Beben, Hermann Wadewitz-Muschau, J. Kaczborst-Posen, J. Kaczborst-Posen, H. Kohl-Gr.-Lobke, Max Jäger-Dach, Ed. Krifing-Oberdewitz, Mor. Lehmann-Dersitz, Franz Müller-Bepau i. S., G. Mueller-Schöningen, Bernh. Großmann-Großbröhrdorf, J. Hinzemann-Röthen, J. Schallmann-Goldberg, Frau C. G. Canitz-Grimma i. S. (2), Rittergutsbesitzer Rimmann-Cerekwie, Ed. Brieber-Hirschfeld i. S., N. Yeodon-Wittenberge. II. Preise: Frau Hauptmann Epner-Lugowin, C. S. Tempel-Oberdewitz, Gustav Schmitt-Oberdewitz, Max Jäger-Dach (2), Ant. Hoppe-Chursdorf i. S., Ed. Brieber-Hirschfeld i. S., R. Leicht-Gradenz, Ed. Krifing-Oberdewitz, Th. Viersch-Kottbus, Telegraphen-Ingenieur Zehle-Posen, Ludwig Kunze-Rochitz i. S., Frau C. G. Canitz-Grimma i. S. (2), Robert Köfel-Bucowo, Heinrich Bremer-Gr.-Münzel, A. Weber-Langenbielau, Fürstl. Hohenlohe'scher Geflügelhof Slawenzitz, Bernh. Großmann-Großbröhrdorf, Heinrich Kohl-Gr.-Lobke, N. Yeodon-Wittenberge, S. Kohl-Groß-Lobke, D. Kaczborst-Posen, Rittergutsbesitzer Rimmann-Cerekwie, Br. Ziegenpied-Bennig i. S., Gutsbesitzer Ludow-Miesig, Otto Wurst-Oppeln. III. Preise: Dr. Pelsche-Baunzen, Emil Hofmann-Burgstadt, A. Weber-Langenbielau (2), A. M. Grundmann-Breitnig, Hermann Böttcher-Golditz i. S., Frau C. G. Canitz-Grimma i. S. (2), Franz Fortmann-Bremen, L. Wechselmann-Posen, S. J. Neumuth-Hauswalde b. Brettnig, Restaurateur Beyer-Posen, J. Kirchhofer-Viegnitz, D. Kaczborst-Posen, B. Szulcowski-Posen, J. Bang-Hanau, Dr. Pelsche-Baunzen, Br. Ziegenpied-Bennig i. S. Lobende Anerkennung: Frau Elisabeth Kunath, Rittergut Niemitz, Frau Hauptmann Epner-Lugowin, R. Leicht-Gradenz, Ed. Brieber-Hirschfeld, Walter Thiel-Br. Holland, W. Hausmann-Gnien, Gust. Schmitt-Oberdewitz, Otto Menzel-Fraustadt, Lenardt-Jabice bei Rawitz, Th. Willmann-Czemplitz, Hauptlehrer Raabe-Glowno bei Posen, Albert Linde-Jätschau, Hermann Liebers-Rochitz, D. Schumann-Gnien, Tscheppan-Jeritz, A. C. Schuster-Graae, Moritz Hoppe-Chursdorf, Emil Hofmann-Burgstadt, A. M. Grundmann-Breitnig, Th. Viersch-Kottbus, Lazarus-Kulm, S. Engelmann-Posen, Robert Köfel-Bucowo, Frau C. G. Canitz-Grimma i. S., Karl Schröpfer-Posen, J. Kaczborst-Posen, D. Stiller-Posen, A. Meyer-Cadenberge, Ernst Schwere-Bremen, W. Kändler-Fraustadt, A. Kretschmer-Grundmühle bei Glogau, Aug. Seidler-Danswalde, Cl. Dost-Göppersdorf, Franz Seeliger-Salle, J. Kirchhofer-Viegnitz, Karl Suth-Fraustadt, N. Yeodon-Wittenberge, Carl Scholz jun.-Naumburg a. S., A. Weber-Langenbielau, Fürstl. Hohenlohe'scher Geflügelhof Slawenzitz, Dr. Pelsche-Baunzen, Sig. Frantowski-Gnien, Oberamtmann Holbt-Weine bei Fraustadt, S. Kohl-Gr.-Lobke, Paul Zimmer-Bittau, Frau v. Martini-Lufow, Frau C. Wille-Boguslawy b. Jaroschin.

B. Tauben: I. Preise: M. Jäger-Dach, Rudolf Strüder-Langenbreer, C. Scholz jun.-Naumburg a. S., Robert Köfel-Gr. Glogau, Herm. Britsch-Jätschau b. Gr. Glogau, L. Visker-Elsterwalde, C. Nowka-Fraustadt a. D., Fr. Vansich-Gnien, Karl Studt-Oliva, Gustav Schmitt-Oberdewitz, Ernst Bieleth-Sagard a. R., S. Gebert-Weitz, Heinrich Bürgel-Gnien. II. Preise: Frau C. G. Canitz-Grimma i. S., J. Schallmann-Goldberg, M. Dieke-Ottendorf, S. Schilling-Schöningen, W. Peltich-Nilbau, Franz Seeliger-Salle, Osw. Krause-Striegau, Albert Redzich-Grünberg i. Schl., C. Scholz-Lissa (2), M. Lazarus-Kulm i. Westor, Dr. Wildt-Jeritz, R. Leicht-Gradenz, R. Strüder-Langenbreer, Großmann-Großbröhrdorf, S. Gahren-Lissa i. B., G. Böhm-Breslau, D. Bergmann-Berlin, Robert Kahl-Glogau, C. Studt-Oliva (3), J. Kaczborst-Posen, J. Schäfer-Potsdam, Laffert-Stargard i. B., Dr. Pelsche-Baunzen, S. Gebert-Weitz (2), J. Schallmann-Goldberg i. Schleien, J. G. Trolber-Baunzen, C. Nowka-Fraustadt a. D. (2), Heinrich Bremer-Gr. Münzel bei Wunstorf. III. Preise: C. Nowka-Fraustadt a. D., R. Lange-Schöningen, Robert Köfel-Gr. Glogau, Hermann Krahlsch-Weitz, J. Schäfer-Potsdam, Fr. Baensch-Gnien, J. Kaczborst-Posen, Fr. Hejse-Glogau, S. Gebert-Weitz. Lobende Anerkennung erhielten: Frau C. G. Canitz-Grimma i. S., C. Batte-Culm, Weitz, S. Bürgel-Gnien, A. Gottfried-Langenbielau, Ernst Kabe-Celle, Max Jäger-Dach, R. Strüder-Langenbreer, M. Dieke-Ottendorf bei Weitz, C. Bauermann-Bruchdorf bei Halle, Franz Seeliger-Salle, A. Lampe-Schöningen, J. Schäfer-Potsdam, C. Buche-Landsberg, M. Lazarus-Kulm, R. Köfel-Gr. Glogau, D. Barisch-Fraustadt, Dr. Wildt-Jeritz bei Posen, Steinbach-Petersdorf, R. Strüder-Langenbreer, A. Grotenwahl-Schöningen, S. Bachmann-Santer, Otto Wurst-Oppeln, L. Visker-Elsterwalde, A. v. Pustas-Klausenburg, S. Böhm-Breslau, M. Schmitt-Fulda, A. C. Schuster-Graae, C. Nowka-Fraustadt a. D., W. Kändler-Fraustadt, J. Walter-Kolengarten in Ostpreußen, W. Thiel-Br.-Holland, J. Kaczborst-Posen, A. Richter-Mohrungen, J. Walter-Kolengarten, Gustav Böhm-Breslau, Frh. Heyle-Glogau, Ernst Nowka-Fraustadt, Heinrich Bürgel-Gnien, C. Schäfer-Potsdam, C. Thonig-Stargard i. Br., D. Bergmann-Berlin, Karl Groch-Wien, Paul Steinhauer-Duisburg, M. Hoppe-Chursdorf, J. G. Trolber-Baunzen, A. C. Schuster-Graae, Sinafe-Alt-Driebitz, M. Schmitt-Fulda, Brob. Heffen, Adolf Schierz-Großbröhrdorf, B. Szulcowski-Posen, S. Bremer-Groß-Münzel.

C. Exoten: I. Preise: Frau U. Schulz-Posen, J. Kaczborst-Posen, Franz Friedrich-Gera. II. Preise: Rud. Schulz-Posen, J. Oberer-Posen, Paul Grösch-Dalherda. Einen Preis erhielt die Zoologische Handlung von S. Schulze-Altenburg.

D. Kanarien: I. Preise konnten auch diesmal nicht zur Vertheilung gelangen. II. Preise erhielten C. Stwecki-Posen und Hauptlehrer Raabe-Glowno. III. Preise: S. Stwecki-Posen Raabe-Glowno und C. Lütendorf-Posen.

E. Geräte: I. Preis (Diplom): Spratts Patent (Germant) Ltd. Berlin, J. Kaczborst-Posen, Frau Hauptmann Epner-Lugowin, Fr. Pelsche-Posen, D. und R. Beyer-Dresden („Blätter für Geflügelzucht“), Joseph Krawitzki-Czemplitz (für ausgestopfte Thiere) und Friedrich Ebbede Buch- und Kunsthandlung für ornithologische Literatur.

Telegraphische Nachrichten.

Stettin, 7. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin wurden auf der Werft des „Vulkan“ von den Direktoren empfangen und besichtigten gemeinschaftlich 1 1/2 Stunden lang die „Sohenzollern“, ferner den „Wiso“, der auf Helling liegt und außerdem den Panzer „Brandenburg“. Um 1 1/2 Uhr kehrte das Kaiserpaar von Brebin

nach Stettin zu Wasser zurück und trat kurz nach 2 Uhr die Weiterreise nach Kiel an.

Wien, 7. Nov. Wie die „Politische Correspondenz“ aus Athen meldet, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland im Januar der Vermählung der Prinzessin Margarethe beizuwohnen.

Wien, 7. Nov. Die Meldungen der hiesigen Abendblätter über den Stand der ungarischen Ministerkrise lauten widersprechend und gehen, insbesondere betreffs der Frage, ob das Kabinet bereits seine Demission gegeben habe, auseinander. In ungarischen Kreisen wird bestritten, d. h. die Demission bereits erfolgt sei, und hervorgehoben, daß die Entscheidung von dem Verlauf der am Mittwoch stattfindenden liberalen Parteikonferenz abhängt. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ versichert, wäre Graf Szapary unter keinerlei Umständen geneigt, an der Spitze des Kabinetts zu bleiben. Nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter wird die Krone zunächst die Ansichten verschiedener hervorragender Politiker Ungarns einholen.

Wien, 7. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary wurde heute Mittag abermals von dem Kaiser empfangen. Derselbe kehrte heute Abend nach Pest zurück, um in der am Mittwoch stattfindenden Konferenz der liberalen Partei die versprochenen Erklärungen des Ministeriums in der kirchenpolitischen Frage abzugeben.

Der „Budapester Correspondent“ zufolge wird das ungarische Kabinet über weitere Schritte erst nach Anhörung der liberalen Partei entscheiden.

Olmütz, 7. Nov. Der Kultusminister Dr. Freiherr v. Gautsch ist als kaiserlicher Kommissar zu der morgen stattfindenden Wahl des Fürst-Erzbischof hier eingetroffen.

Prag, 7. Nov. Etwa 800 junge Leute zogen heute nach dem Weißen Berge, um eine Demonstration zu veranstalten. Die von der Behörde getroffenen Vorkehrungen verhinderten, daß es hierbei zu Ausschreitungen kam.

Pest, 7. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat sich infolge eines aus der Mitte der Oppositionspartei gestellten Antrags wegen der noch nicht gelösten Ministerkrise auf unbestimmte Zeit vertagt.

Petersburg, 7. November. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. August d. J. betrugen die ordentlichen Reicheinnahmen 460 300 000 Rubel gegen 493 100 000 Rubel im Vorjahre, die außerordentlichen Reicheinnahmen 166 200 000 Rubel gegen 34 100 000 Rubel im Vorjahre. Unter den außerordentlichen Einnahmen ist aufgeführt der Ertrag der 4 1/2 prozentigen Eisenbahnanleihe mit 71 300 000 Rubel und der Ertrag der 3 prozentigen Goldrente mit 90 500 000 Rubel. Die Reicheinnahmen beliefen sich in der gleichen Zeit im Ordinarium auf 497 600 000 Rubel gegen 464 100 000 Rubel im Vorjahre, im Extraordinarium auf 83 200 000 Rubel gegen 30 Millionen Rubel im Vorjahre.

Petersburg, 7. November. Nach hier vorliegenden Blättermeldungen soll der ehemalige Cornet Szawin, welcher wegen der von ihm verübten Schwindeleien vom Gericht zur Deportation nach Sibirien verurtheilt, von dort aber wieder entflohen war, in der Stadt Nischni, Gouvernement Nischni, wieder ergriffen worden sein.

Rom, 7. Nov. Nach den bisher bekannt gewordenen Wahlergebnissen sind 350 ministerielle und 120 andere Kandidaten gewählt, die theils der gemäßigten Opposition theils den Radikalen angehören. In 30 Wahlbezirken sind Stichwahlen erforderlich. Sämtliche Minister und parlamentarischen Parteiführer sind wiedergewählt. Imbriani ist unterlegen, ebenso sind die Radikalen Peltori, Nathan und Santini sowie der Sozialistenführer Costa nicht gewählt.

Paris, 7. Nov. Den Abendblättern zufolge erklärte der Finanzminister auf eine Anfrage des Deputirten Argellès, er werde die Interpellation desselben über die Rekonstitution der Panama-Gesellschaft in acht Tagen beantworten, da bis dahin eine Entscheidung des Gerichts zu erwarten sei.

Marseille, 7. Nov. Der „Soleil du Midi“ veröffentlicht den Brief eines deutschen Handelsagenten in Weidach an einen früher dort ansässig gewesen französischen Kaufmann, worin die Anschuldigungen französischer Blätter bezüglich angeblicher deutscher Waffenlieferungen an den König von Dahomey in der eingehendsten Weise zurückgewiesen werden. Gleich den Deutschen hätten auch Portugiesen, Engländer und Franzosen Auschußwaffen an Behanzin verkauft. Das französische Schiff „Tahete“ habe noch bei seiner vorletzten Fahrt fünfundsiebenzig Kisten mit Chassepot- und Gras-Gewehren gelandet. Wenn die Dahomeer Präzisionswaffen besäßen, so seien letztere aus Manchester, Lissabon, und Lagos gekommen. Die vielbesprochenen Krupp'schen Kanonen seien an einen gewissen Candido Rodriguez verkauft worden, welcher eine Bestellung durch die katholische Mission für den Egbaffi-Stamm erhalten habe. Die Deutschen hätten von dem Gouverneur von Togo den Befehl gehabt, in ihren Beziehungen mit Behanzin die größte Zurückhaltung zu beobachten. Dreimal habe Behanzin Geschenke angeboten und das Ansuchen um Uebnahme des Protektorats gestellt. Das fragliche Ansuchen sei indeß nicht einmal nach Berlin übermittelt worden.

Brüssel, 7. Nov. Der Bürgermeister hat betreffs der für morgen beabsichtigten Abhaltung von Meetings auf öffentlicher Straße den Organisatoren dieser Meetings erneut in Erinnerung gebracht, daß derartige Versammlungen im Beisein von Brüssel absolut verboten seien.

Lissabon, 7. Nov. Karlsten hatten zu Ehren des Präsidenten hier ein Banket veranstaltet. In angebotener Stimmung traten Einige auf die Balkons hinaus und brachten auf offener Straße ein Hoch auf den Präsidenten aus, den sie als Carl VII. begrüßten. Die Bevölkerung zückte und prüfte die Demonstranten aus. Der Polizeipräsident ließ dieselben alsbald verhaften.

London, 7. Nov. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Kairo übersteigt die Baumwollenernte in Aegypten fünf Millionen Cantaros, ein Ertrag, der bisher nicht erreicht wurde.

London, 7. Nov. Die hiesigen Bauarbeiter, deren Zahl etwa 100 000 beträgt, beginnen heute mit dem achtstündigen Arbeitstage.

London, 7. Nov. Dem Handelsausweise pro Oktober ex. zu Folge hat die Einfuhr im Monat Oktober d. J. um 2 1/2 Millionen, die Ausfuhr um 2 1/2 Mill. Pfd. Sterl. gegen den gleichen Monat des Vorjahres abgenommen. Für die ersten zehn Monate dieses Jahres weist die Einfuhr eine Abnahme von 1 1/2 Mill., die Ausfuhr eine Abnahme von 19 1/2 Mill. Pfd. Sterl. auf.

Dublin, 7. Nov. In der heutigen ersten Sitzung der Kommission zur Untersuchung der Lage der ausgewiesenen Pächter verzögerte der Vorsitzende, Richter Mathew, dem Anwalte der Grundbesitzer, Carion die Befugnis, einen Beugen ins Kreuzverhör zu nehmen. Carion protestirte dagegen und erklärte, es zeige dies, daß die Untersuchung nur zum Scheine vorgenommen werde. Carion und die anderen Anwälte der Grundbesitzer zogen sich hierauf von der Verhandlung zurück.

Konstantinopel, 7. Nov. Die „Agence de Constantinople“ meldet, die russische Botschaft habe am 5. d. Mts. der Pforte eine Note überreicht, in welcher an die rückständige Zahlung von 165 000 Pfd. als Entschädigung für die durch den Krieg geschädigten russischen Unterthanen erinnert werde. Die gedachte „Agence“ bemerkt dazu, es sei dies mit der Kriegsschadigungs-Forderung Rußlands nicht zu verwechseln und versichert, die kurz gefasste russische Note streife in keiner Weise das politische Gebiet.

Brüssel, 8. Nov. Zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts fanden Nachmittags in mehreren Vorstädten Volksversammlungen statt, worin aufreizende Ansprachen gehalten wurden. Manifestanten durchzogen unter Entfaltung einer rothen Fahne und revolutionäre Rieder singend die Stadt. Abends werden drei Versammlungen im Maison du Peuple gleichzeitig abgehalten.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November 1892.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm. 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Grad Celsius.
7. Nachm. 2	760,3	SE mäßig	bedeckt	+ 8,7
7. Abends 9	762,4	SE leiser Zug	bedeckt	+ 8,5
8. Morgs. 7	765,6	SE leiser Zug	bedeckt	+ 6,9

1) Fröh Nebel.
Am 7. Nov. Wärme-Maximum + 9,5° Cels.
Am 7. „ Wärme-Minimum + 6,5° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. Nov. Morgens 0,56 Meter.
„ „ 7. „ Mittags 0,56 „
„ „ 8. „ Morgens 0,60 „

Telegraphische Börsenberichte.

Bonds-Kurse.

Breslau, 7. Nov. (Schlußkurse.) Nachlassend.
Neue Proz. Reichsanleihe 86,25, 3 1/2 Proz. L.-Pfundbr. 98,00, Konso. Türken 21,90, Tür. Boole 93,50, 4 Proz. ung. Goldrente 95,05, Bresl. Diskontobank 97,00, Breslauer Wechselbank 97,00, Kreditaktien 165,50, Schles. Bankverein 112,00, Donnermarschhütte 80,25, Flöth'scher Maschinenbau —, Rattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 114,75, Oberschles. Eisenbahn 49,50, Oberschles. Portland-Zement —, Schles. Cement 115,00, Oppeln. Zement 86,75, Schl. D. Zement —, Kramsta 119,00, Schles. Zinkaktien 191,50, Laurahütte 101,40, Verein. Delfabr. 92,00, Kettler'sch. Banknoten 170,45, Russ. Banknoten 200,80, Gieseler Cement 74,00.

Frankfurt a. M., 7. Nov. (Schlußkurse.) Fest.
Lond. Wechsel 20,36, 4 Proz. Reichsanleihe 106,80, österr. Silberrente 81,80, 4 1/2 Proz. Papierrente —, do. 4 Proz. Goldrente 97,80, 1860er Boole 125,40, 4 Proz. ung. Goldrente 95,10, Italiener 91,70, 1880er Russen 96,20, 3. Orientanl. 65,80, unifiz. Egypter 99,70, konv. Türken 21,90, 4 Proz. türk. Anl. 85,50, 3 Proz. port. Anl. 23,30, 5 Proz. serb. Rente 75,80, 5 Proz. amort. Rumänier 96,80, 6 Proz. tonjol. Mexik. 78,00, Böhm. Westbahn 291 1/2, Böhm. Nordb. 165 1/2, Franzosen —, Galzler 182 1/2, Gotthardbahn 155,90, Lombarden 84 1/2, Lübeck-Büchen 144,40, Nordwestbahn 178 1/2, Kreditaktien 263 1/2, Darmstädter 185,70, Mittelb. Kredit 96,90, Reichsb. 149,20, Disb. Kommandit 184,30, Dresdner Bank 141,80, Berliner Wechsel 80,90, Wiener Wechsel 169,90, serbische Tabaksrente 75,80, Bochum. Stahl 116,50, Dortmund. Union 53,90, Harpener Bergwerk 129,40, Siberia 120,40, 4 Proz. Spanier 62,50, Ratnager 113,70.

Privatdiskont 2 1/2 Proz.
Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 263 1/2, Disb.-Kommandit 184,10, Harpener 129,90.

Wien, 7. Nov. (Schlußkurse.) Auf Finanzexplos fest. Renten, Industriewerte und einzelne Bahnen vorübergehend lebhafter, Schluß ruhig.

Deherr. 4 1/2 % Papierre. 97,00, do. 5 Proz. 100,30, do. Silberrent. 96,75, do. Goldrente 114,80, 4 Proz. ung. Goldrente 112,45, 5 Proz. do. Papierre. 100,42 1/2, Vönderbank 225,90, österr. Kreditakt. 311,50, ungar. Kreditaktien 358,50, Wien. W.-B. 113,75, Elbethalbahn 229,00, Galzler 215,25, Gemburg-Gernonitz 244,50, Lombarden 99,75, Nordwestbahn 210,75, Tabatsakt. 174,25, Napoleons 9,53 1/2, Marknoten 58,32 1/2, Russ. Banknoten 1,18, Silbercoupons 100,00, Bulg. Anleihe 108,00.

Paris, 7. Nov. (Schlußkurse.) Fest.
3 Proz. rente amort. Rente 99,50, 3 Proz. Rente 99,37 1/2, 4 Proz. Anl. —, Italien. 5 Proz. Rente 92,77 1/2, österr. Goldr. —, 4 Proz. ungar. Goldr. 95,81, 3. Orient-Anl. 67,05, 4 Proz. Russen 1889 96,60, 4 Proz. Egypter 505,62, konv. Türken 22,05, Türkenl. 93,25, Lombarden —, do. Priorit. —, Banque Ottomane 602,00, Panama 5 Proz. Obligat. —, Rio Tinto 405,60, Tab. Ottom. 372,00, Neue 3 Proz. Rente —, 3 Proz. Portugiesen 24 1/2, 3 Proz. Russen 79,45.

Petersburg, 7. Nov. Wechsel auf London 101,00, Russ. II. Orientanl. 102 1/2, do. III. Orientanl. 104 1/2, do. Bank für ausw. Handel 265 1/2, Petersburger Diskontobank 453, Warfchaner Diskontobank —, Petersb. internat. Bank 430, Russ. 4 1/2 Proz. Bodencreditpandbriefe 157 1/2, Große Russ. Eisenbahn 255, Russ. Südwestbahn-Alten 114.

Buenos-Ayres, 6. Nov. Goldagio 204,00.
Rio de Janeiro, 6. Nov. Wechsel auf London 134 1/2.

Produkten-Kurse.

Köln, 7. Nov. (Getreidemarkt.) Weizen loco hiesiger 16,25, do. fremder loco 17,50, p. November 16,10, per März 16,55, Rogger hiesiger loco 16,00, fremder loco 18,00, per Novbr. 15,60, per März 15,60. Hafer hiesiger loco 15,50, fremder —, Rübsöl loco 55,50, per Nov. —, per März 54,20. — Wetter: Milde.

Bremen, 7. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notiz der Bremer Petroleumbörse.) Faß-sollfrei. Ruhig. Goto 5,80 Br.

Baumwolle. Güter. Upland middl. loco 43 1/2, Bt., Upland Bafis middl., nicht unter low middl., auf Terminlieferung

